

# Bierstadter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg., durch die Post vierteljährlich 2.10 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortshaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen — in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 118.

Dienstag, den 8. Oktober 1918.

18. Jahrgang.

## Heldenhafte Abwehr im Westen.

Großes Hauptquartier, den 6. Oktober Amtsh. (WZB.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** In deri. und vor Cambrai ruhiger Tag. Keine Umwandlungsaktivität an vielen Stellen der Front.

**Heeresgruppe Soehn.** Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Crevecourt und Bearevoir an den Rona in Linie Banteuz-De Catelet vorspringenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen De Catelet und nördlich von St. Quentin fort. Bearevoir und Montbrehain blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe von unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Bearevoir zeichnete sich das Reserve-Infanterie-Regiment 56 unter seinem Kommandeur Major v. Loebbade, besonders aus.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin-des-Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Okt. begonnenen Bewegungen östlich von Reims und beiderseits der Suippes haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellungen am Brimont und Verru geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir standen am Abend mit ihm an der Suippes beiderseits der Straße Reims-Reuschatel, bei Savannes-Epohe-Bont Haberger und an der Arnes in Gefechtsberührung.

**Zwischend. der von Somme-By nach Norden führenden Straße und östlich von Viry** griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampf unsere Stellungen restlos behauptet. Das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55 und das westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den in 15 Wellen tief gegen die Viry-Höhe anstürmenden Feind mehrfach zurück. Deutlich war das mit Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 357 hat an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt hier schwerste Verluste. Teilangriffe des Gegners am Westrande der Kirgonten genötigt.

**Heeresgruppe Gallwitz.** Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Östlich von Exermont gelang es ihm, bis an die Waldhöhe etwa 1 Kilometer nördlich des Oues vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneuten vordringenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpenry auf Romagne führenden Straße brachen die Angriffe wiederum vor den Linien des lothringischen und westfälischer Regimenter völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Hahs-Wald ein. Im übrigen wurde er abgewiesen. Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und 2 Hieselballone ab. Außerdem wurden von einem feindlichen im Angriffsfluge auf die Pfalz befindlichen Geschwader 5 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

### Südöstliche Kriegsschauplatz.

Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch in ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und hervorragendes geleistet.

### Asiatischer Kriegsschauplatz.

Die in Palästina an der Seite unseres treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone ruhten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften erdrückender feindlicher Uebermacht weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

von Bevollmächtigten zwecks Annahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongressbootschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich der Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.

Mag Prinz von Baden, Reichsanst. "

Wie an der Berliner Börse die Kriegsgewinnpapiere dieser Tage einen starken Sturz durchgemacht haben, so ist an der New Yorker Börse, der führenden Börse Nordamerikas, ein scharfes Ansteigen der Friedenswerte zu beobachten.

Im gleichen Sinne hat die österreichische Regierung an Wilson geschrieben.

### Ein gleichzeitiger Armeebefehl.

Der Kaiser hat nachstehenden Erlaß an das Heer und die Marine gerichtet:

„Seit Monaten stürmt der Feind unter gewaltiger Kraftanstrengung fast ohne Kampfpause gegen unsere Linien an. In wochenlangem Ringen, vielfach ohne Ruhe, mühtet Ihr auszuhalten und dem an Zahl weit überlegenen Feinde die Stirn bieten. Darin liegt die Größe der Aufgabe, die Euch gestellt ist und die Ihr erfüllt. Truppen aller deutschen Stämme tun ihre Schuldigkeit und verteidigen auf fremdem Boden heldenhaft das Vaterland. Hart ist der Stand meiner Flotte, um sich den vereinten feindlichen Seestreitkräften gegenüber zur Geltung zu bringen und in unerwählter Arbeit die Armee in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Heimat auf die Taten des Heeres und der Marine gerichtet. Ich sage Euch meinen und des Vaterlandes Dank. Mitten in das schwere Ringen fällt der Zusammenbruch der Mazedonischen Front. Euer Front ist ungebrochen und wird es weiter bleiben. Ich habe mich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten entschlossen, dem Feinde nochmals den Frieden anzubieten. Doch nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen, das schulden wir den Helden, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das schulden wir unseren Kindern. Ob die Waffen ruhen werden, steht noch dahin. Bis dahin dürfen wir nicht erlahmen, wir müssen wie bisher alle Kraft daran setzen, unerwähllich dem Ansturm des Feindes standzuhalten. Die Stunde ist ernst. Aber wir fühlen uns, im Vertrauen auf unsere Kraft und Gottes gnädige Hilfe, stark genug, unsere geliebte Heimat zu verteidigen.“

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Fliegerleutnant Kumeß aus Königsberg, ein früherer Dachdecker, Inhaber des Ordens Pour le mérite, ist tödlich abgestürzt.

### Der Kriegsunhebe flüchtet.

Der über die russische Grenze nach Finnland entwichene Suchomlinow (der gegen den Willen des Zaren die Mobilmachung veranlaßte, indem er den Zaren einfach belog) ist in Helsingfors eingetroffen und wird ins Ausland weisen.

### Die Sobranje für Rastrow.

Nach fünfständiger Debatte hat die bulgarische Volksvertretung einstimmig den Abschluß des Waffenstillstandes mit der Entente gebilligt. — Anlässlich der feierlichen Thronbesteigung Boris III. hat Sofia geflaggt. — Der abgedankte König Ferdinand begab sich auf sein Gut Ebenthal in Nieder-Oesterreich.

### Calizien für Polen.

Der ungarische Staatsmann Graf Tisza teilte mit, es sei geplant, daß an dem selbständigen Staat Polen Teile von Galizien fallen sollen.

— Auch der Staatssekretär des Kriegsberatersamts, v. Waldow, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. : Ein erweitertes Statut beansprucht das preussische Herrenhaus nach einem Beschlusse, der bei dem Beratungsabschlusse der 1. Lesung gefaßt wurde. Der Beschluß besagt: Im Falle des Konfliktes zwischen den beiden Häusern des Landtages soll in bestimmten Etatsfragen Beratung in einem Verständigungsausschuß und Beschlussfassung mittels Durchzählung der Häuser erfolgen, so daß die stark überwiegende rechtsgerichtete Mehrheit des Herrenhauses die Rechte des Abgeordnetenhauses stärken würde.

Die zweite Lesung des Ausschusses beginnt am 10. Oktober.

: Die neuen Erzellenzen. Der Kaiser verfügte, daß die Staatssekretäre sämtlich für die Dauer ihres Amtes das Prädikat Erzellenz führen.

## Deutschlands Schicksalsstunde.

Von Winkl. Geh. Rat Dr. Ulrich v. Wilamowitz-Roellendorf.

Wie richtig haben die gesehen, die bei Ausbruch des Krieges die Parallele mit dem siebenjährigen Kriege zogen. Wir täuschten uns nicht darüber, daß Deutschland in den Kampf um seine Existenz trat wie damals Preußen. Das schreckte uns nicht. End schlossen, alle Opfer zu bringen, zweifelten wir nicht an dem Ausgange. Wohl verführten uns die ersten glänzenden Erfolge zu der Hoffnung auf rascheren und leichteren Enderfolg, aber die Zahl der Feinde wuchs, die Opfer und Entbehrungen wurden härter und stärker, ganz wie zu König Friedrichs Zeiten. Noch ist das Ende nicht abzusehen, das kein anderes sein darf, als es der große König erzwang. Indem er seine Weltstellung ungeschmälert behauptete, war er von der Welt als Sieger anerkannt.

Die Zeit schreitet so rasch und bringt so Ungeheures, daß wir nur zu leicht vieles vergessen. Wie getreten wir doch in den Krieg? Weil wir Oesterreich beizustehen verpflichtet waren, das Serbien für ein gemeines Verbrechen bestrafen mußte. Das führte notwendig zu einem Waffengeange mit Rußland und Frankreich. Noch im Jahre 1887 hatte Bismarck den Krieg mit den zwei Fronten gefürchtet, den seine überlegene Staatskunst zu verhindern wußte. Der Dreibund sicherte uns dann eine Reihe von Jahren gegen jeden Angriff. Jetzt bestand er nur noch auf dem Papier, denn Italien verlegnete seine Verpflichtung und bereitete in Wahrheit den Treubruch vor. Rußland war mit französischem Gelde ganz anders gerüstet, plante den Angriff, aber die feindliche Diplomatie verstand es geschickt, die Sache so zu drehen, daß wir der Welt die Angreifer zu sein schienen. Trotzdem zeigte sich, daß wir in dem Kriege gegen die zwei Fronten des Sieges sicher waren. Nach Jahresfrist fanden wir tief in Frankreich und Rußland. Der erste Gang war gewonnen.

Aber England war sofort zu unseren Feinden getreten, die es in Wahrheit immer geleitet hatte. Geschickt hatte es in unserem Durchmarsch durch Belgien einen Vorwand gefunden. Es lockte Italien zum Verrat, später Rumänien. Trotzdem gelang die Ueberwindung von Serbien und Montenegro, die Verbindung mit Bulgarien und der Türkei, die sich uns angeschlossen hatten. Wohl mußten unsere Kolonien erliegen, aber Englands Flotte wagte keinen Angriff auf unsere Küsten, verfuhrte dagegen ganz Deutschland wie eine Festung auszuhungern. Auch dieser Versuch ist mißlungen. Rußland ist kampfunfähig geworden, hat ebenso wie Rumänien Frieden schließen müssen. Dem englischen Heere sind wir mehr als gewachsen. Auch der zweite Gang ist gewonnen.

In dem dritten und schwersten Gang stehen wir. Amerika, das heimtückisch von Kriegsbeginn an hinter unseren Feinden stand, sendet seine neugebildeten Heere herüber und stellt alle seine materiellen Nachmittel in Dienst. Fast die ganze Erde hat sich den Feinden angeschlossen müssen. Und nun enthalten sie die Kriegsziele, die sie von vornherein im Auge hatten. Die Zertrümmerung Deutschlands, die Vernichtung unseres Handels und unserer Industrie, die Losreißung deutscher Lande streben sie offen an. Straßburg und Danzig sollen wir preisgeben.

Es ist gut, daß sie es offen bekennen. Nun muß jeder begreifen, daß Deutschland seine Schicksalsstunde erlebt, die über Sein oder Nichtsein entscheidet. Keiner soll in der Zubersticht wankend werden, daß der Sieg uns trotz allem bleibt. Denn daß sie unser Heer nicht überwinden können, daß Deutschland nicht zu bezwingen ist, das sehen die Feinde durch ihre kramphhaften Versuche, unsere Einheit zu zerstören. Daher die blendenden schönen Phrasen, die sie wie Gasbomben herüberschießen, unser Urteil zu betäuben.

Tyrannen, die ihr eigenes Volk mundtot und rechtlos machen, wollen uns einreden, wir sollten eine Freiheit suchen, wie sie sie haben. Die Henker Irlands und Griechenlands spielen sich als Befreier auf. Die Scheinheiligkeit orakelt von einem Völkerbunde und von ewigem Frieden. Das wäre ein schöner Friede und ein schöner Völkerbund, in dem die Angeschlagenen die Führung hätten. An Portugal kam jeder den Segen dieser britischen Bevormundung sehen.

Dennoch liegt in diesen Reden die größte Gefahr. Die Phrasen tönen so süß, daß es verzeihlich ist, wenn die vielen, die von den Zuständen und der Geschichte der fremden Völker zu wenig wissen, sich betören lassen. Die Macht des Mammon, der keine Ehr und kein Vaterland kennt, ist überall so gewaltig, daß es auch an solchen nicht fehlt, die durch die No des eigenen Volkes zu gewinnen hoffen. Genau so war es in Napoleons Tagen, und damals war Deutschland nur ein geographischer Begriff, und Preußen war zu Boden geworfen. Und doch gelang die Befreiung

Wer jetzt auf seinem Geldsack sitzt,  
Der spart für den Feind.  
Wer Kriegsanleihe zeichnet,  
Spart für seine Kinder.

## Die Friedensnote an Wilson.

Die an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegsführenden Staaten von diesem Erfinden in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung

## Umwälzungen in Oesterreich.

Die österreichischen Sozialdemokraten faßten folgende Entschliessung:

„Die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft anerkennen das Selbstbestimmungsrecht der slavischen und romanischen Nationen in Oesterreich und nehmen das selbe Recht für das deutsche Volk in Oesterreich in Anspruch. Sie anerkennen das Recht der slavischen Nation, ihren eigenen nationalen Staat zu bilden, lehnen aber unbedingt und für immer die Unterwerfung deutscher Gebiete unter diesen nationalen Staat ab. Sie verlangen, daß alle deutschen Gebiete Oesterreichs zu einem deutsch-österreichischen Staat vereinigt werden, der seine Beziehungen zu den anderen Nationen Oesterreichs und zum Deutschen Reich nach seinem eigenen Bedürfnis regeln soll. Wir sind bereit, mit den Vertretern des tschechischen und südslavischen Volkes auf dieser Grundlage über die Umwandlung in eine Föderation freier nationaler Gemeinwesen zu verhandeln. Lehnen die Vertreter der slavischen Parteien diese Verhandlungen ab, so erklären wir, daß sich das deutsche Volk Oesterreichs mit allen Mitteln wehren wird, daß die staatsrechtliche Stellung eines Teiles über ihre Köpfe hinweg durch Staatsgewalt oder durch das Schwert eines fremden Eroberers bestimmt wird. Einem jeden solchen Versuch gegenüber wird das deutsche Volk in Oesterreich sein unbefränktes Selbstbestimmungsrecht fordern und es mit allen Mitteln verteidigen.“

Die Deutschnationalen, von denen ein Teil sich ablehnend verhält, und die Christlich-Sozialen werden über die Entschliessung beraten, die viel Aussicht auf Annahme hat. Allgemein wird die höchste Bedeutung dieser deutschen Aktion anerkannt: sie hat auch auf tschechische Parteien Eindruck gemacht.

Abgeordneter Stanel, über seine Stellungnahme befragt, bemerkte, wie er es schon in seiner Rede im Reichsrat getan, daß Deutschböhmen in dem tschechischen Staat einbegriffen sei.

Ein selbständiges Großkroatien wird sicher aus der Umwälzung in Oesterreich-Ungarn hervorgehen. Slavonien, Bosnien, die Herzegowina und eventuell Dalmatien werden zu diesem Staate geschlagen werden müssen, der nur durch die Stephanskronen den Zusammenhang mit Oesterreich behalten würde.

Die Lösung der tschechischen Frage wird andauernd durch die Maßlosigkeit der Tschechen erschwert. Diese verlangen die volle Selbständigkeit Böhmens, das einschließlich des deutschen Teiles ein rein tschechischer Staat werden soll. Kennzeichnend für die Lage ist, daß die Stadt Prag den Abg. Stanel, der im Abgeordnetenhause die wildesten Schimpfreden auf Deutschland gehalten hat, zu ihrem Ehrenbürger ernannt hat.

In der polnischen Frage hofft man in Oesterreich immer noch auf die austropolnische Lösung, also auf die Angliederung Polens an Galizien unter dem Erzherzog Stephan. Eine Bewirkung solcher Hoffnungen ist ganz ausgeschlossen. Polen will seine Selbständigkeit und wird diese sicher auch erhalten.

## Abdankung des Bulgarenkönigs.

Nach Meldungen aus Sofia v. König Ferdinand von Bulgarien zugunsten seines Sohnes Boris abgedankt.

Eine weitere Depesche meldet König Boris trat die Regierung an.

Diese Nachricht bewegt sich ganz in der Richtung der völligen Verzagtheit, die aus Bulgarien als allgemeine Stimmung hierhin gemeldet wird. Es ist ja bedauerlich, daß Bulgarien in diese Lage gekommen ist, aber ganz unverständlich ist doch, daß es jetzt jede Hoffnung aufgeben will. Der Verräter wird in jedem Lande verachtet und dies Los würde auch die Bulgaren treffen, wenn sie sich dazu bereit fänden, dem Feinde jetzt gegen ihre bisherigen Verbündeten zu helfen. Gegen diese Zumutung können sie sich wehren und müssen es. Sie dürfen ihr Land nicht zum Aufmarschgebiet der Entente gegen die Mittelmächte und die Türkei machen lassen. Das wäre schwarzer Verrat.

## Englands Seemacht nimmt ab.

Das Londoner Heftblatt „Times“, das Blatt des Kriegsgeschichts-Ministers Northcliffe, schreibt:

„Wie die Dinge liegen, ist der sicherste Weg zur Besiegung der Unterseeboote der Neubau von Schiffen, und das ist unglücklicherweise der Weg, auf dem unsere Fortschritte andauernd am wenigsten befriedigend sind. Man kann es nicht zu oft und zu deutlich wiederholen, daß, was auch immer die Verbündeten in ihrer Gesamtheit tun, der Schiffsbau unseres Landes noch ein langes Wegstück hinter dem Maße, in dem der Feind zerstört, zurückbleibt. Solange nicht dieses Rennen zu unseren Gunsten entschieden ist, nimmt die Seemacht unseres Landes ab.“

### Ein Dampfschiff verbrannt.

Nach einer Meldung der „Times“ ist das portugiesische Dampfschiff „Madrona“ (5374 Tonnen), welches im Jahre 1917 vom Stapel gelassen war, im Elizabeth-Dock zu London, wo es zur Reparatur lag, durch Feuer zerstört worden.

### Englisches Kanonenboot gesunken.

Die englische Admiralität teilt mit, daß ein englisches Kanonenboot am 30. September infolge eines Zusammenstoßes mit einem Handelsschiff untergegangen ist. Ein Offizier und 52 Mann wurden vermisst und sind vermutlich ertrunken.

## Die militärische Lage.

### Au der W. Front

Ist sowohl in Flandern wie gegen Cambrai und in der Champagne mit der Fortsetzung der großen Angriffe zu rechnen. Die dazu notwendigen Kräfte stehen dem Feinde zur Verfügung, obwohl er in den letzten Tagen sehr schwere Verluste erlitten hat. Die deutschen Truppen haben sich mit großer Tapferkeit gegenüber allen Angriffen gewehrt und werden auch weiter unbedingt ihre Schuldigkeit tun. Die Ansprüche, die an sie gestellt werden, sind ganz ungeheuer groß. Die vom Feinde eingelegten Kampfpansen sind nur kurz. Er ist dazu imstande, weil er über angemessene Transportmittel verfügt. Wir kämpfen hier gegen die technischen Hilfsmittel der ganzen Welt. Was die deutschen Truppen hier leisten, soll der Welt durchgemacht.

Die Linie, bis zu der die Ententetruppen in Macedonien beim Eintritt des Waffenstillstandes vorgezogen waren, verläuft nördlich Nestab bis zur Bahn südlich Kistendil. In das Strumikatal waren Griechen und Engländer eingerückt. Seitens serbischer Truppen ist die Linie nördlich Nestab trotz des Waffenruhe überschritten worden. Die deutschen Truppen konnten rechtzeitig aus den bulgarischen herausgezogen werden. Sie sind für die weiteren ihnen gestellten Aufgaben bereit.

### Engländer und Franzosen in Syrien.

Damaskus ist gefallen, und der Engländer hat damit im südlichen Teil Syriens festen Fuß gefaßt. Die Franzosen schiden sich an, im nördlichen Syrien Truppen zu landen, um sich das in früheren Verträgen mit England ausbedungene Interessengebiet zu sichern.

Das russische Minenschiff „Wolfa“ (von der Minenklasse) und eine Anzahl Torpedoboote, die erst während des Krieges fertiggestellt worden sind, sind jetzt unter deutscher Kontrolle standen, sind von uns mit Einverständnis der Moskauer Regierung besetzt worden, und werden die verbündeten Streitkräfte des Schwarzen Meeres zum Schutze der Meerengen recht erheblich verstärken.

## Aufwärts durch die Herzen!

Aufrecht steht unser Meer, unsere Flotte steht nicht in der Verteidigung, sondern im Angriff. Todesmutig streben unsere Jünglinge, unsere Knaben zu den Waffen. Billig bringt das Volk seine Ersparnisse dem Vaterlande. Immer besser lernen wir uns in die Einschränkungen des Lebens schiden. Auch in dem letzten Gange werden wir Sieger sein, wenn wir nur ruhig bleiben, den Mutigen folgen, und unsere Enkel sollen ein leichteres und reicheres Leben dereinst und danken, wie wir den Mutigen danken, die in ungleich schwererer Stunde 1913 das Schicksal ertragen haben, das dem mutig Ausharrenden hold ist.

K. P.

## Irland bedankt sich.

### Die freiwillige Rekrutenwerbung verweigert.

Die Drohung mit dem Militärzwang für Irland hat bislang gründlich verfehlt. Die Iren haben sich nicht einschüchtern lassen. Einer Dubliner Meldung der „Times“ zufolge betrug bis zum 29. September die Gesamtzahl der freiwilligen irischen Rekruten 7900. Da somit keine Aussicht besteht, daß die von Frankreich angeforderte Quote von 50 000 bis zum 15. Oktober erreicht wird, wird die Möglichkeit der Einführung der Zwangsdienstpflicht erneut in England erörtert. Mit Bezug hierauf erklärte der irische Abgeordnete Devlin bei einer Versammlung der Nationalisten in Ardee, daß die irische Nationalistenpartei (die sonst zur englischen Regierung hinneigt im Gegensatz zu den unerschrockenen Sinnfeinern) nach wie vor entschlossene Gegnerin der Militärpflicht sei. Er warnte die englische Regierung davor, die irische Nation durch ihre Einführung wesentlich in ein Stadium des Aufruhrs zu versetzen und denen, die Irland in seinen gerechten Bestrebungen zu betragen wünschten, Gehör zu leihen. Irland, betonte er, sei Prüfstein für den guten Glauben der Versicherungen der Alliierten, und bis Irland wieder eine Verfassung und die Freiheit habe, werde die irische Frage eine Gefahr für das britische Reich und die Sache der Alliierten bilden. Irland habe zwischen der Politik der für die Union eintretenden Nationalistenpartei und den Sinnfeinern zu wählen, deren Politik einer irischen Republik eine bloße Theorie, eine unmögliche Theorie sei.

## Neuer Friedensschritt

### Oesterreichs?

#### Trotz aller Ablehnung.

Der dem Ministerium des Aeußern nahestehender „Bester Lloyd“ meldet aus Wien:

„Die Mittelmächte kämpfen und bereiten zugleich den Frieden vor. Kein Friedensschritt der Mittelmächte, in welchem Zeitpunkt immer, wird daher die Welt überraschen können. Auch jetzt wieder bereitet sich ein neuer Akt dieser Offensive vor. Er hat mit der bulgarischen Niederlage und Bulgariens Uebergang zur Entente sowie mit irgendeiner Verjorgung wegen der Haltung der Türkei gar nichts zu tun. Man wird annehmen müssen, daß der Grundgedanke der zu unternehmenden Aktion schon gefunden ist, daß aber über die Einzelheiten die Erwägungen noch schweben. Wenn in diesem Zeitpunkt die Regierungen mit einer neuen Anstrengung zugunsten des Friedens herantreten, dann wissen sie die öffentliche Meinung ihrer Länder moralisch vollkommen gerüstet. Von allen Seiten ist die Notwendigkeit erklärt worden, daß die Parteiführer Ungarns aus ihren Gesinnungen in der nächsten Zeit unter Zurückstellung aller brennenden Momente den ununterbrochenen Kontakt miteinander pflegen, um die Interessen Ungarns angeht der bevorstehenden Ereignisse einsehen zu lassen.“

## Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

### Nachdruck verboten.

2) Josta streckte ihm lachend beide Hände entgegen. „Grüß Gott, Onkel Rainer!“ „Grüß Gott, meine kleine Josta!“ Sie maß ihre Schultern schelmisch an den seinen. „Immer noch klein? Bin ich das wirklich?“ fragte sie, sich stolz emporkrichtend. Er lächelte.

„Da du noch immer zu mir aufsehen mußt, habe ich doch das Recht, dich klein zu nennen. Oder willst du es mir streitig machen?“ antwortete er.

In seiner Stimme lag dabei entschieden eine leichte Unsicherheit. Josta schüttelte den Kopf.

„O nein! Im Grunde habe ich es so gern, daß ich deine kleine Josta bin. Wenn du es sagst, klingt es so traut. Ich möchte gar nicht, daß du mich anders nennst. Aber — nun will ich Papa schnell einen Kuß geben und dann verschwinden. Ihr beiden macht so schrecklich wichtige Gesichter, als wenn ihr über eine Staatsaktion beraten müßtet. Das liegt hier in diesem Zimmer in der Luft. Hier werden die Schicksale von Völkern gelenkt.“

Sie küßte den Vater herzlich. „Spottbrosel!“ schalt er lächelnd. Sie streichelte seine Wangen.

„Nicht schelten, Papa! Die Sonne scheint so schön!“

„Wie weit bist du denn mit deinem Dogcart gefahren?“

„Bis zur Fasanerie. Herrlich war die Fahrt durch den malengrünen Wald. Nur so schrecklich viele Menschen sind unterwegs. Weißt du, Papa, jetzt müßten wir in unserem alten lieben Wald sein. Da ist der Wald so kirchensill. Weißt du bald einige Wochen Urlaub nehmen können?“

„Vorläufig ist nicht daran zu denken. Vielleicht im Juli, früher auf keinen Fall.“ Josta seufzte.

„Das dauert noch so lange. Als ich Onkel Rainer sah, mußte ich gleich an Waldow denken. Wenn wir in Waldow sind, besucht er uns viel öfter.“

„Das war früher, Josta, als ich noch in Schelling wohnte. Da war ich in einer Stunde in Waldow, wenn ich wollte. Und wollte sehr oft. Jetzt bin ich aber doch nach Ramberg übergestiebelt.“ bemerkte der Graf.

„Ja, ja, das hatte ich fast vergessen. Aber wenn wir in Waldow sind, Papa und ich, dann mußt du deine Residenz so lange nach Schelling verlegen. Du mußt doch da auch zuweilen nach dem Rechten sehen.“

„Möchtest du das gern?“ fragte Graf Ramberg.

Sie nickte energisch.

„Selbstverständlich. Du und Waldow, ihr seid mir unzerrennliche Begriffe. So recht habe ich immer nur etwas von dir gehabt, wenn wir in Waldow waren. Hier in der Residenz besucht du uns immer nur so im Flüge. — Schade, daß wir nicht immer in Waldow leben können.“

„Ei, bist du der Residenz müde?“

Sie zuckte die Achseln.

„Denkst du, unter all den Menschen, mit denen wir verkehren müssen, Papas Stellung wegen, ist einer, mit dem ich mich so gern unterhalte als mit dir? Ausgeschlossen. Es ist alles leere Phrase, was man redet und anhört.“

„Ich inkliniere nun einmal mehr für das Landleben.“ fuhr Josta fort. „Aber Papa ist leider bloß ein armer Freiherr, und Waldow ist zu einem kleinen Nachtwort zusammengeschmolzen. Es bringt kaum so viel ein, daß wir uns satt essen könnten. Und so sehe ich die Notwendigkeit ein, daß Papa Ministergehalt uns für die übrigen Unannehmlichkeiten des Lebens sorgt. Also — trage ich mit Würde das Schicksal einer Ministerstochter. Aber — nun will ich euch nicht länger aufhalten, sondern mich umkleiden. Nur eins sage mir schnell noch, Onkel Rainer, wie lange bleibst du in der Residenz?“

„Wahrscheinlich nur wenige Tage. Ich bin jetzt in Ramberg schlecht abkömmlich. Im Frühjahr gibt es Arbeit für den Landwirt.“

Josta nickte verständlich.

„Natürlich, das weiß ich doch, trotzdem wir unsern Kopf nicht mehr selbst bauen, sondern das von unserm Väterchen besorgen lassen. Aber — da fällt mir ein — bist du denn im Palais Ramberg abgestiegen? Ich bin eben daran vorbeigefahren und sah alle Fenster und Vorhänge dicht verschlossen.“

„Ich bin eben erst eingetroffen und ganz unangemeldet. Man hat mich nicht erwartet. Aber natürlich wohne ich dort.“

Josta lachte froh.

„Oh, da werde ich morgen vorbeifahren und mich an den offenen Fenstern freuen. So verschlafen liegt das schöne alte Palais immer da. Also morgen mache ich dir mit meinem Dogcart Fensterparade. Darauf kannst du dir etwas einbilden. So leicht wird einem Herrn die Ehre nicht zuteil, daß ihm eine Dame Fensterparade macht.“

Mit hellem, warmem Lachen eilte sie hinaus.

Die beiden Herren sahen ihr eine Weile nach. Dann blickten sie sich an, und der Minister sagte lächelnd:

„Du siehst, Rainer, sie ist im Herzen noch das reine Kind geblieben, trotz ihrer einundzwanzig Jahre und trotzdem sie mit nur schon seit drei Jahren die Hausfrau erseht und in Haus und Gesellschaft ihren Posten gut ausfüllt. Und wenn sie nun hört, was dich heute zu uns führt, wird sie es nicht fassen können. Bin ich doch selbst aufs höchste überrascht von deiner Werbung um Josta.“

Graf Ramberg atmete tief auf.

„Das heißt, du hast Bedenken, Magnus? Du bist mir die Antwort auf meine Werbung um die Hand deiner Tochter schuldig geblieben. Jostas Eintritt hat diese Antwort verzögert.“

Sie hatten wieder Blay genommen. Der Minister fuhr sich über die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)



**Eintritt der Nationalliberalen in die Mehrheit.**  
 Es steht jetzt fest, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion das Programm der Mehrheit angenommen und sich der Mehrheit angeschlossen hat. Es wird geplant, daß nun auch ein Nationalliberaler in den Beirat für den Reichskanzler eintreten soll.

**Parlamentarier als Bundesratsmitglieder.**  
 Die Ernennungen verschiedener Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre aus den Kreisen der Parlamentarier wird vorübergehend zurückgehalten, weil zunächst jene Verfassungsbestimmungen geändert werden sollen, die bisher eine Betätigung von Parlamentariern in der Regierung behinderten.

In Frage kommen Artikel 9 und 21 der Reichsverfassung. Artikel 9 der Verfassung bestimmt in seinem zweiten Satz: „Niemand kann gleichzeitig Mitglied des Bundesrats und des Reichstages sein.“ Im Artikel 21 der Verfassung besagt der zweite Absatz:

„Wenn ein Mitglied des Reichstages ein besoldetes Reichsamt, oder in einem Bundesstaat ein besoldetes Staatsamt annimmt oder im Reichs- oder Staatsdienst in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höherer Gehalt verbunden ist, so verliert er Sitz und Stimme im Reichstage und kann seine Stelle in demselben nur durch eine neue Wahl wiedererlangen.“

Eine Beseitigung des Artikels 9 der Verfassung ist von den Parteien der Linken schon seit vielen Jahren gefordert worden. Jetzt ist eine Novelle geplant, wonach der zweite Satz im Artikel 9 der Verfassung keine Anwendung finden soll auf das Gesetz über die Stellvertretung des Reichskanzlers. Artikel 21 soll ganz fallen.

Infolge Durchgehens der Pferde wurde der 72jährige Gutsbesitzer Kühn aus Syrau auf dem Wege zu seinen Feldern überfahren. In den erlittenen Querschnitten trat eine schwere Lungenentzündung, die seinem Leben ein Ziel setzte.

**Noch fünf Forderungen Wilsons**

Prinz Max wird antworten.  
 Der Präsident der Vereinigten Staaten hat zunächst eine neue Rede über die Kriegsziele der Vereinigten Staaten und den Völkerverbund gehalten. Nach einigem für Deutschland wenig schmeichelhaften Neuheringen über seine Unzuverlässigkeit hat er die Mittel besprochen, die aus dem zukünftigen Friedensabkommen „die Quelle der Unsicherheit“ zu entfernen vermöchten. Dabei hat Wilson folgende 5 Punkte aufgestellt:

**Erstens:** Die unparteiische Gerechtigkeit, die zugemessen wird, darf keine Unterscheidung zwischen denen mit sich bringen, denen gegenüber wir gerechtfertigt zu sein wünschen, und jenen, denen gegenüber wir nicht gerechtfertigt zu sein wünschen. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigten kennt und keine Abstufungen, sondern nur gleiche Rechte für die beteiligten Völker.

**Zweitens:** Kein besonderes, abgegrenztes Interesse irgendeiner einzelnen Nation oder Gruppe von Nationen kann zur Grundlage irgendeines Teiles des Abkommens gemacht werden, wenn es sich mit dem gemeinsamen Interesse aller nicht verträgt.

**Drittens:** In der gemeinsamen Familie des Völkerbundes kann es kein Band, kein Bündnis und auch keine besonderen Verträge oder Vereinbarungen geben.

**Viertens:** Es kann innerhalb des Bundes keine besonderen selbstischen wirtschaftlichen Kombinationen geben, keine Anwendung wirtschaftlichen Boykotts in irgendeiner Form oder Ausschließung, ausgenommen die Machtvollkommenheit, die dem Völkerbunde erteilt wird, wirtschaftliche Strafen durch Ausschluß von den Weltmärkten zu verhängen und diese wiederum als Mittel der Disziplin und Kontrolle.

**Fünftens:** Alle internationalen Abmachungen und Verträge müssen vollständig der übrigen Welt mitgeteilt werden.

**Gerechtigkeit das einzige Ziel.**

Wilson führt in seiner Rede weiter aus:  
 Die nationalen Ziele sind mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Das gemeinsame Ziel einer erleuchteten Menschheit hat ihren Platz eingenommen. Die Ratschläge einfacher Männer sind immer einfacher, ehrlicher und einseitiger als die Ratschläge der von Sophistik angekränkelten Staatsmänner, die noch immer der Meinung sind, daß sie der Mächte Spiel spielen und es mit hohen Einfäden spielen. Das ist es, warum ich sagte, daß dies ein Völkerkrieg und nicht ein Krieg der Staatsmänner ist. Die Staatsmänner müssen dem geklärten allgemeinen Empfinden folgen oder sie werden zerschmettert werden. Ich glaube daß das die Bedeutung der Tatsache ist, daß Versammlungen und Vereinigungen verschiedenster Art, die aus einfachen Arbeitsteilnehmern bestanden, verlangt haben, daß die Leiter ihrer Regierungen ihnen deutlich und genau erklären sollen, wo sie mit diesem Kriege eigentlich hinaus wollen und wie sie sich die eigentlichen Punkte des Friedensabkommens denken. Sie sind mit dem, was ihnen gesagt wurde, noch nicht zufrieden. Vielleicht haben die Staatsmänner dieses veränderte Aussehen der ganzen Welt, der Politik der Aktion noch immer nicht richtig erkannt. Wilson betont dann nochmals, sein Ziel sei jene Art von Frieden, die allen Völkern Sicherheit und Beruhigung bringen wird und die Wiederkehr eines solchen Kampfes für immer unmöglich machen wird. „Deutschland spricht fortwährend von Bedingungen, die es anzunehmen bereit ist, und findet immer wieder, daß die Welt keine Friedensbedingungen will. Sie will den endgültigen Triumph der Gerechtigkeit und ein ehrliches Vorgehen.“

**Wünschen wir nicht dasselbe Ziel?**

Die neue Rede Wilsons liegt uns leider noch nicht im Urtext vor, sondern nur in einer Neuentwiedergabe, jedoch einige Entstellungen sind wahrnehmbar. Immerhin kann man dazu sagen, daß zumindest die fünf Punkte Wilsons durchaus annehmbar sind. Das hohe Ziel der Gerechtigkeit will das deutsche Volk ebenso wie Wilson. Und wir sind überzeugt, daß die neue Regierung die Gelegenheit nicht verpassen wird, bei der Erklärung, die sie am Sonnabend im Reichstage geben wird, dies nachdrücklich zu betonen und daß sie auch die Beweise dafür liefern wird, wie sehr ihr an einem Frieden im Sinne der Gerechtigkeit liegt. Die nahe Zukunft wird zeigen, ob Wilson wirklich den Weltfrieden der Gerechtigkeit will oder ob er am Ende

nicht wieder mit neuen Vorschlägen kommt, die kriegsverlängernd wirken müssen.

**Allgemeine Kriegsnaurichten.**

**Die Neutralität Rumäniens.**  
 Nach einem rumänischen Kronrat in Jassy wurde von einem Mitglied der rumänischen Regierung erklärt, daß man sich darüber einig gewesen sei, für Rumänien „sei in der gegenwärtigen Lage die strengste Neutralität wünschenswert.“  
 Es wird uns von zuständiger Seite versichert, daß die Haltung Rumäniens gar keinen Grund zu Besorgnissen gebe. Wenn, wie zu erwarten steht, die Verbindung nach Konstantinopel über Bulgarien unterbrochen wird, steht uns der Weg über Rumänien mit dem anschließenden Schiffsfahrtsweg von Braila über das Schwarze Meer weiter offen. Außerdem haben wir dann noch den Weg über die Ukraine und Odessa.

**Sarin und Zarentöchter doch ermordet?**  
 Die „Times“ meldet: Nach Privatnachrichten aus Rußland sollen die Czarin und Tochter kurz nach der Ermordung des Czaren ebenfalls getötet worden sein.

**Aus aller Welt.**

**50 Tote bei dem schwedischen Eisenbahnunglück.**  
 Die ersten Zeitungsmeldungen über das Eisenbahnunglück bei Korcköping stellen sich als übertrieben heraus. Nach der neuesten Feststellung sind zwischen 35 und 50 Menschen getötet und ungefähr 60 verletzt worden. Genaue Angaben sind noch nicht möglich, da ein großer Teil der Leichen völlig verbrannt ist.

**Ein großer Gelddiebstahl ist in Kofshaus bei Zuda verübt worden.** In der hiesigen Gastwirtschaft hatte sich ein junges Ehepaar, angeblich aus Offenbach a. M., auf 14 Tage zur Sommerfrische eingemietet. Nach dessen Abreise fand die Wirtin, daß ein größerer Geldbetrag, etwa 4000 Mark, der in einem Nebenzimmer in einem Schreibtisch sonderbarerweise zinslos aufgespeichert war, spurlos verschwunden war.

**Von einem Unfall wurde die zehnjährige Tochter des Arbeiters Post in Venzen betroffen.** Die Kleine war dort bei Verwandten zur Beaufsichtigung der Kinder und sonstigen kleinen Arbeiten hingegeben. Eines Morgens wollte sie Kaffee kochen. Bei dieser Gelegenheit fing die Kleider des Kindes Feuer. In seiner Angst lief es mit den brennenden Kleidern auf die Straße. Hierdurch wurden die Flammen noch entfacht. Das Mädchen erlitt schreckliche Brandwunden, an deren Folgen es starb.

**Eberitalien im Schnee.** Infolge schweren Unwetters sind die Boralpen, die Lombardei, das Belcin und das oberitalienische Seengebiet tief verschneit. Die für die frühe der Jahreszeit außerordentliche Erscheinung dürfte nicht ohne Einfluß auf die immer weiter in Italien um sich greifende Grippe sein, an der, wie eine Nachricht in italienischen Blättern besagt, am 1. Oktober in Mailand allein 66 Personen starben.

**Ein Großfeuer vernichtete den siebenstöckigen Möbelspeicher der Firma Boleslaw Kochanowicz in Warschau.** Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Da Brandstiftung vermutet wird, ist der Inhaber der Firma verhaftet worden. Sein Sohn ist flüchtig.

**Der verdächtige Rasiervinzel.** Durch Verordnung des zuständigen Generalkommandos ist in Frankfurt a. M. die gemeinschaftliche Benutzung des Rasiervinzels usw. in den Rasiertuben wegen Ansteckungsgefahr untersagt. Ein Geheilte, der gegen diese Verordnung verstoßen hatte, wurde vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte einen jungen Mann eingepinselt, der nachher Hauterkrankung auf Infektion beim Rasieren zurück.

**Zucker in der „Goldgrube“.** In Uerdingen wurden aus einem verschlossenen Eisenbahnwagen des Nachts 20 Zentner Zucker gestohlen. Es gelang, die

**Rote Rosen.**

Roman von G. Courths-Mahler.

**Nachdruck verboten.**  
 Mein lieber Rainer, wie diese Antwort von Seite ausfällt, wird dir nicht zweifelhaft sein. Habe keine Bedenken. Du hast einer Frau alles zu was selbst die anspruchsvollste verlangen könnte. bist gesund und in den besten Jahren, eine Ehe zu schließen. Dein Name ist einer der stolzesten im Lande, du bist reich, Besitzer eines fürstlichen Majorats, — von Schellingsen noch ganz abgesehen, das an sich auch schon ein ansehnlicher Besitz ist. Du warst auch vor dem Tode deines Vaters noch, dessen Nachfolger du im Majorat geworden bist, eine sogenannte gute Partie gewesen. Jetzt bist du eine glänzende Partie. Und das wichtigste — ich kenne dich als einen durchaus vornehmen Charakter, weiß, daß du einen vorrestlichen Eigenschaften als Mensch besitzt — also — ich würde nicht, was ich gegen deine Werbung einwenden sollte. Es fragt sich nur, ob Josta deine Frau werden will. Einen Zwang werden wir beide nicht auf sie ausüben, sie muß freien Herzens entscheiden. Daß sie dich im Herzen hochhält und lieb hat, weißt du so gut als ich. Aber du warst ihr bisher nur immer der gute Onkel Rainer, der ihr erst Ruppen schenkte, dann Blumen und Konfekt, der ihr in Waldow Reitunterricht gab, sie zuweilen ein bißchen schulmeisterlich und netzte und von ihr wieder genetzt wurde. Deine Werbung wird sie vollständig überraschen, wie sie mich überrascht hat. Und wie ihre Entscheidung ausfällt, kann ich nicht wissen. Sicher hat sie nie daran gedacht, daß sie jemals in die Lage kommen könnte, über diese Frage zu entscheiden.“

Graf Ramberg strich sich mit der schönen, kräftig geputzten Hand über die Stirn, als verschwebe er unheimliche Gedanken.

„Ganz offen, Magnus, auch ich habe zuvor nie daran gedacht, ihr diese Frage vorzulegen. Du weißt ja besser als jeder andere Mensch, was hinter mir liegt.“

„All die Jahre habe ich den Gedanken an eine Ehe von mir gewiesen. Aber nun will das nicht mehr gehen. Ich stehe im achtunddreißigsten Jahre — und — in meinem Herzen ist es nun endlich so ruhig und still geworden, daß ich den Gedanken an eine Ehe fassen kann.“

„Und jetzt, als Majoratsherr von Ramberg, ich die Verpflichtung, eine Familie zu gründen.“

„Das ist natürlich und verständlich, Rainer, und ich freue mich deines Entschlusses. Er beweist mir, daß du mit der alten Geschichte fertig bist.“

„Vollständig, Magnus — sonst würde ich nicht um Josta werden. Ich will nicht sagen, daß ich ihr eine große, leidenschaftliche Liebe entgegenbringe. Einer solchen Liebe ist man wohl nur einmal fähig, und dieser Sturm liegt hinter mir. Aber Josta ist mir lieb und wert, und keine andere Frau steht meinem Herzen jetzt noch näher. Ich kenne sie von Kind an und weiß, daß sie ein wahrer, großzügiger Mensch ist, weiß, daß sie gesund ist an Leib und Seele, und daß sie all die Vorzüge besitzt, die ein Mann von der Frau nur verlangen kann, die er an seine Seite stellen will. Und da ich mir nun in letzter Zeit darüber klar geworden bin, daß ich heiraten will, würde ich keine, die ich lieber zur Gräfin Ramberg machte, als Josta. Dies alles mußte ich dir offen sagen. Aber ich bin mir ebenso bewußt als du, daß Josta in mir nur immer Onkel Rainer gesehen hat. Ich bin ja auch nahezu siebenzehn Jahre älter als sie. Das ist immerhin ein großer Unterschied, der bei einer so jungen Dame wohl Bedenken erwecken könnte. Und dann die Hauptfrage — ich weiß nicht, ob ihr Herz noch frei ist. Das wollte ich von dir hören, ehe ich Josta frage, ob sie meine Frau werden will. Deshalb kam ich zuerst zu dir mit meiner Werbung. Du wirst mir offen sagen, ob sich Jostas Herz einem anderen Manne zugeneigt hat, denn du hast mich, trotz unseres Altersunterschiedes, deiner Freundschaft gewürdigt.“

Der Minister nickte.

„Ja, Rainer, ich hatte dich immer gern! Dein treuer Freund aber bin ich geworden in jener Stunde, da ich dir im Auftrage meines hohen Herrn eine tiefe Herzenswunde schlagen mußte.“

Graf Ramberg wehrte ab.  
 „Nicht du hast mir diese Wunde geschlagen, auch nicht der Herzog. Niemand hat es getan als das Schicksal selbst, das Resignation von mir forderte. Aber lassen wir das. Es liegt nun hinter mir mit allen Kämpfen und ist verwunden. Sage mir jetzt ehrlich — ist Jostas Herz ganz frei?“

Der Minister lächelte.

„Sobiel ich weiß — ja. Zwar ist es nicht leicht, ein Mädchenherz zu durchschauern. Die Frauen wissen oft ihre Gefühle sehr gut zu verbergen. Aber meiner Josta Herz lag bisher offen vor mir, sie zeigt mir in allen Dingen Vertrauen, und ich hätte sicher gemerkt wenn sie mir etwas verborgen hätte. Wohl wird sie viel gefeiert und umschwärmt, aber sie lacht darüber und sagt oft: „All dieser Beifall gilt der Tochter des einflussreichen Ministers, Papa, meine Person hat nichts damit zu schaffen.“ Josta ist so wenig eitel, wie eine Frau es nur sein kann. Und an eine Heirat scheint sie überhaupt nicht zu denken. Wenn ich ihr einmal zu bedenken gab, daß sie nach meinem Tode auf das schmale Einkommen von Waldow und eine Freistatt im alten Waldower Herrenhause angewiesen ist, dann sagt sie unbesorgt: „Für mich reicht das schon aus, Papa. Wenn ich nur in Waldow leben kann, bin ich zufrieden. Ich spinne mich dann dort behaglich als alte Jungfer ein und freue mich von einem Mal auf das andere, wenn mich Onkel Rainer besucht.“

Die beiden Herren mußten lachen. In Graf Rambergs Augen lag ein Schimmer von Mährung.

„Es ist fast ein Wunder, daß Josta noch frei ist. In den letzten Jahren hat sie sich zu einer überraschenden Schönheit entwickelt. Das hätte ich nie erwartet,“ sagte er sinnend.

(Fortsetzung folgt.)

Diebe ausfindig zu machen. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Teil des Zuckers unter den Kartoffeln versteckt vorgefunden. Da der Rest von über 10 Zentnern nicht zu finden war, wurde die Abordgrube untersucht, und siehe da, die „Goldgrube“ war dreiviertel mit Zucke und der übrige Teil mit Zucker angefüllt. Die Diebe hatten in der Eile keinen anderen Ausweg gewußt, die Ware verschwinden zu lassen.

**Kupferablieferung am sächsischen Hofe.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind von den Schlössern und Privatbesitzungen des Königs von Sachsen bereits 22 000 Kilogramm Kupfer, Messing, Bronze und Zinn zur Ablieferung gelangt. Unter diesem Metall befindet sich nicht nur Kupfer von den Gebäuden (Dacheindeckungen, Bligableitungen usw.), sondern auch ein großer Teil an Küchengeräten und sonstigen Einrichtungsgegenständen aus den königlichen Schlössern. Außerdem schweben noch Verhandlungen mit der Heeresverwaltung über weitere Abnahme und Ablieferung von rund 10 000 Kilogramm Kupfer vom Dresdener Residenzschlosse.

**Der Spitzhube mit Chloroform.** In einem Zimmer der Bürgerschule in Bojanowo waren 10 Soldaten einquartiert. Dieselben wurden kürzlich nachts, als alle schliefen, allem Anschein nach mit Chloroform betäubt und dann sämtlicher Privat Sachen, wie Uhren, Uhrketten, Portemonnaies usw., die Brustbeutel wurden abgehulstet, beraubt. Der Dieb wurde in der Person eines jungen Soldaten gefaßt.

**Kurzer Prozeß.** In Bosen macht man neuerdings mit nächtlichen unerbetenen Besuchern kurzen Prozeß. Nachdem man vor einigen Tagen einen Pferschedieb derartig verprügelt hatte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, wurde in einer der letzten Nächte ein fahnenflüchtiger, bekannter Einbrecher namens Griska beim Einbruch in die Talgschmelze erschossen.

## Locales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen \* sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Bierstadt, den 8. Oktober.

### Das erneute Friedensangebot Deutschlands

erfährt in der französischen und englischen Presse eine runde Abfolge. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die gesamte Entente-Regierung in das selbe Horn blasen wird. Jedemfalls aber dürfen wir uns keinen allzugroßen Hoffnungen hingeben. Sagt doch selbst die französische Regierung nach einer Pöbelschreie wörtlich: Man verhandelt nicht mit dem Feinde auf dem Boden des besetzten Vaterlandes. Dieses sagt ja genug und wäre für Deutschland, räumt es die bis jetzt innehabenden Stellungen im feindlichen Lande, der Anfang vom Ende.

\* **Sitzung des Gemeinderats.** Ein Einspruch des Schornsteinfegermeisters Heinrich in Sonnenberg gegen die Veranlagung zur Gemeindefinkommensteuer für 1918 wird laut Beschluß als unbegründet abgewiesen. Zwei Gesuche um Erlass der Gemeindefinkommensteuer der Gemeindevertretung zur Verjahung vorgeschlagen werden. Die Wahl einer Lehrerin für die zu besetzende Stelle in hies. Gemeinde fällt nach Anhörung des Schulvorstandes auf Frl. Magdalena Böhm, die bereits seit einiger Zeit an der hies. Schule Dienst tut.

\* **Sitzung der Gemeindevertretung.** Es wurde beschlossen für die 9. Kriegsanleihe seitens der Gemeinde 10 000 Mk. zu zeichnen. Für diese Summe sollen als Sicherheit Wertpapiere verpfändet werden. Ferner wird ein Gesuch um Rückerstattung eines entstandenen Verlustes genehmigt. Hiermit schloß die Sitzung. Erschienen waren nur 3 Mitglieder der Gemeindevertretung, auch ein Zeichen der Zeit.

△ Die „**Personenstandsaufnahme**“ steht in diesen Tagen in Aussicht bevor. Eine Neuauflage der Volkszählung, eine einheitliche Repetition des polizeilichen Meldewesens. Trotz der Strenge, mit der das polizeiliche Meldewesen in Preußen gehandhabt wird, hat der Steuererhebungsgeber es für richtig gehalten, im § 2 des Einkommensteuergesetzes zu bestimmen: „Vor Beginn des Veranlagungsgeschäfts hat jeder Gemeinde-Guts-, Vorstand eine vollständige Nachweisung aller in dem Gemeinde- (Guts-) Bezirke vorhandenen, in diesem Gesetz als steuerpflichtig bezeichneten Personen, Familien und Genossenschaften sowie die nach § 2 bedingten Grundbesitzungen und gewerblichen Unternehmungen aufzunehmen.“ Jeder Besitzer hat dafür zu sorgen, daß der Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen angegeben werden. Jeder Familienvorstand muß dem Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter genaue Auskunft erteilen.

Er traut der Verlässlichkeit des polizeilichen Meldewesens also offenbar nicht. Und daneben will er den Veranlagungsbehörden Gelegenheit geben, auf freundschaftliche Weise allerlei aus den Steuerzahlern in Bezug auf Steuern herauszuholen, was er sonst nur in umständlichen Verfahren zu wissen bekommt. Viel Glück hat er freilich nicht dabei, die meisten Listen sind für den Steuerfiskus gänzlich wertlos und erhalten eine gewisse Bedeutung nicht durch die späteren Ermittlungen und deren Einfügung durch die geheimnisvollen Steuer-Veranlagungsleute, vor denen kein Mensch sicher ist, weil sie aus dem Publikum genommen werden und Amtsverschwiegenheit bewahren müssen, so daß niemand weiß, ob er nicht am Biertische seinem nächsten Freunde seine Steuergeheimnisse austräumt, die dieser dann in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann der Steuerverwaltung zu verwenden verpflichtet ist.

## Wiesbadener Theater.

### Königliches Theater.

Mittwoch, 9. Aufg. Ab. Rigoletto. 7 Uhr.  
Donnerstag, 10. Ab. D. die Fledermaus. 7 Uhr.  
Freitag, 11. Ab. B. Medea. 7 Uhr.

### Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 9. Die Tänzlerin. 7 Uhr.  
Donnerstag, 10. Wenn im Frühling der Polunder. 7 Uhr.

## Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.  
Mittwoch, 9. 4 und 8 Uhr Im Abonnement. Militär-Konzert.  
Donnerstag, 10. 4 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters. 8 Uhr. Operetten- und Walzer-Abend

## Bekanntmachungen.

Vom 1. Oktober cr. ab dürfen Eszalebensmittel, die nicht von der zuständigen Eszalebensmittelstelle genehmigt worden sind nicht mehr verkauft werden.

Bierstadt, den 8. Okt. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Eine Bucheckernsammlung durch die hies. Schulkinder ist angeordnet worden und dem Herrn Lehrer Binz hier das Amt des Ortsammleiters und Dreiseitläufers übertragen worden. Alle gesammelten Bucheckern sind bei Herrn Lehrer Binz gegen eine Vergütung von 1,65 M. für 2 Pfd. Bucheckern abzuliefern. Die gleiche Menge wie die abgelieferten Bucheckern dürfen die Sammler für sich behalten und Daraus Schlagmehl lassen, wozu ihnen ein Schlagchein ausgestellt wird.

Bierstadt, den 8. Okt.

Der Bürgermeister. Hofmann

In den nächsten Tagen, voraussichtlich Dienstag, den 15. Okt. wird hier selbst eine Prüfung der Quittungskarten durch einen Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Hesse-Rhoda stattfinden.

Unter Bezugnahme auf § 115 und 1466 der Reichsversicherungsverordnung vom 19. 1911 und auf die Uebervorschriften der Landesversicherungskassentafel werden die Arbeitgeber aufgefordert sämtliche Quittungskarten, auch die derjenigen Personen, welche nicht ständig gegen Lohn beschäftigt sind, zur Einsicht bereitzustellen oder aber die Quittungskarten nebst Vordruck, Krankenkassen, Dienst- u. Arbeitsbücher auf hies. Bürgermeisterei niederzuliegen.

Bierstadt, den 8. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Landwirte, welche Kartoffeln liefern, müssen die Liefercheine bis Samstag Abend bei Kommissär Karl Schild 8. abliefern und Sonntag Morzens ihre Scheids in Empfang nehmen. Scheids, welche bis Sonntag Mittag nicht abgeholt, müssen später auf den Landratsamt in Empfang genommen werden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: von Himmura.

Betr. Verbot des Grünplückens von Hülsenfrüchten.  
Nach § 1 Abs. 4 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai cr. dürfen Erbsen und Bohnen nur dann grün gepflückt werden, wenn sie zur Verwendung als Frischgemüse angebaut sind. Diese Voraussetzung kann nur in dem Falle als gegeben angesehen werden, wenn die betr. Sorten in dem von der Reichsgetreidestelle aufgestellten Verzeichnis der zum Gemüse bestimmten Hülsenfruchtarten aufgeführt sind. Die Anbauer von Hülsenfrüchten werden hierauf besonders hingewiesen.

## Marie Schrader

Spezialgeschäft

für vornehme Damen-Hüte

Fernruf 1893 WIESBADEN Langgasse 5 zeigt den

Eingang der neuesten Modelle

sowie sämtliche damit verbundenen Neuheiten der Jahreszeit.

Trauerhüte

stets in grosser Auswahl und in jeder Preislage am Lager.

## Ausgefämnnte Frauenhaare

kauft für Heereszwecke zum Höchstpreis die von der Kriegs-Rohstoff-Abtlg. Berlin ernannte Grossaufkauftstelle

Gustav Herzig.

Auch Männerchulthaare werden zu höchsten Tagespreisen gekauft.

Annahmestelle Webergasse 10, Wiesbaden.

## Goldene Trauringe

von Mk. 12.<sup>50</sup> bis Mk. 150.— per Stück nur solange Vorrat.

## Uhrenhaus A. Bok

Wiesbaden Langgasse 4.

Für Futtererbsen und Ackerbohnen gelten noch folgende Sondervorschriften:

Futtererbsen aller Art und Ackerbohnen dürfen nur in 2 Fällen in grünen Zustande abgeplückt werden, nämlich dann, wenn entweder der Kommunalverband die Uebertragung als Frischgemüse gestattet hat, oder wenn die Uebertragung zur Erfüllung eines Lieferungsvertrages erfolgt, den die Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossen oder genehmigt hat oder in den die Reichsstelle für Gemüse u. Obst als vertragsschließende Partei eingetreten ist.

Puff, Sorten oder dicke Bohnen, die botanisch zu den Ackerbohnen gehören, werden in manchen Gegenden allgemein als Gemüse angebaut.

Wie bei den sonstigen Bohnen wird deshalb auch bei den Ackerbohnen die Voraussetzung für das Grünplücken nur dann als gegeben anzusehen sein, wenn die betr. Sorten in dem für diese Zwecke von der Reichsgetreidestelle herausgegebenen Verzeichnis angeführt sind.

Die Erlaubnis zum Grünplücken gewöhnlicher Feldackerbohnen wird grundsätzlich versagt.

Unter diesen Umständen darf die Anwendung der Bestimmungen im § 1 der Reichsgetreideordnung dazu führen daß die Erfassung und Ablieferung von Hülsenfrüchten an die Reichsgetreidestelle beeinflusst wird.

gez. Dr. Kleiner.

Wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß das Verzeichnis der zum Gemüsebau bestimmten Sorten Hülsenfrüchte im Büro der Reichsgetreidestelle während der Bürosstunden von 10—12 Uhr vorm. zur Einsicht offen liegt.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai cr. § 80 bestraft.

Wiesbaden, den 21. Sept. 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 8. Okt. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Ein Ofen und 1 einschl. Bett zu verkaufen. — Neugasse 16. —

2 geräumige Zimmer zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Bevorz. Bierstadter Höhe. Offerten an die Expedition d. Blg.

— Fußbodenöl — in 3 Qualitäten! Streichfertige Delfarben empfiehlt Drogerie Arthur Lehmann Bierstadt, Wiesbadenerstr. 4 Ecke gegenüber der Post

Korallen-Ohring verlor. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Körschner, Rothhausstraße 15

Frontspitz-Wohnung 3 Zimmer, 1 Küche nebst Zubehör zu vermieten. Wilhelm Schild, Gafsb us zum Engel.

Essigessenz — und Essig in Liter wieder eingetroffen. Drogerie Arthur Lehmann, — Bierstadt, — Wiesbadenerstraße 4, Ecke gegenüber der Post.

## Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Wiesbaden, Luisenstrasse 44 neben Residenztheater.

## Landwirte Achtung!

Alle Reparaturen an Maschinen schnell und billig bei L. Pfeil, Wiesbaden, Friedrichstr. 44. Tel. 6201

## Goldene Trauringe

eigene Anfertigung, moderne Form, stets auf Lager Joh. Kühn, Wiesbaden, Goldschmiedemeister Langgasse 42, im Hotel Adler. — Tel. 2331.

## Heinrich Fried

Wiesbaden

Fernruf 6599 Kirchgasse 50/52

Pelz-Kragen

Pelz-Muffe

Pelz-Kapes

in allen Fellarten und den neuesten Modellen

Pelzhüte

Kleidsame Neuheiten in grosser Auswahl

Umarbeitungen u. Neuanfertigungen schnell, gewissenhaft u. preiswert